

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Grosse Ehre für Wegwerfartikel

Es ist sicher etwas recht Blödsinniges, wenn jemand hingeht und Karikaturen ausstellt. Was Karikaturen sind, brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen: das sind Zeichnungen, die Sie jede Woche gratis mitgeliefert bekommen, wenn Sie den Nebelspalter aus dem Briefkasten ziehen, weil sie darin das Kreuzworträtsel und die urkomischen Leserbriefe so gern haben. Auch in anderen Presseorganen bekommen Sie Karikaturen – ebenfalls gratis –, und es gibt auch schon Werbeleute, die sind der Meinung, dass eine Karikatur in einem Inserat den Umsatz von Waschmitteln oder Bankobligationen kolossal fördert. Jedenfalls: Karikaturen sind etwas, das man geschenkt bekommt. Ganz im Gegensatz zu richtigen Kunstwerken, für die man viel bezahlen muss, falls man sie nicht in einem Museum oder in einer Kirche mitlaufen lässt, wie sich das neuerdings als gern geübter Brauch eingebürgert hat. Jedenfalls: Karikaturen sind richtige Wegwerfartikel. Nur bei Coiffeuren, in den Wartezimmer von höheren Medizinalpersonen und bei anderen Altpapiersammlern werden Karikaturen längere Zeit aufbewahrt.

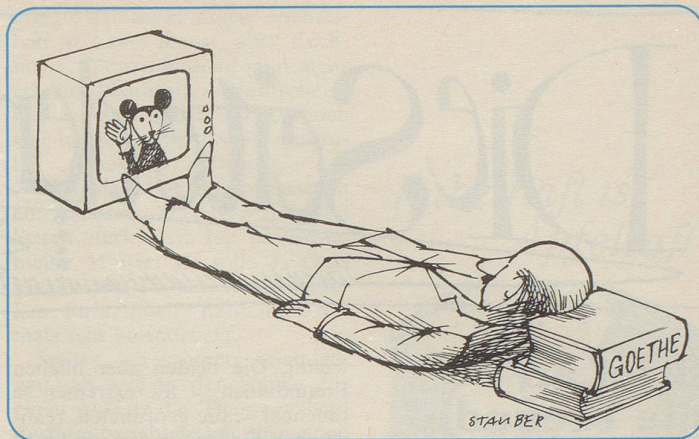
Wer also käme, so lange er bei gesunden Sinnen ist, auf den abstrusen Gedanken, Karikaturen in einer Ausstellung einem kunstverständigen Publikum öffentlich zugänglich zu machen, und das erst noch auf Kosten der Steuerzahler?

So ein Jemand ist die Gemeindeverwaltung Birsfelden. Von der Existenz dieses Dorfes werden Sie vielleicht noch nicht gerade viel gehört haben. Es liegt, romantisch zwischen das Flüsslein Birs und einen von Autostrassen durchzogenen Wald geklemmt, von einem Rangierbahnhof und einem Kraftwerk auf den anderen Seiten begrenzt, an den Ufern des lieblichen Rheinstromes und

zeichnet sich dadurch aus, dass es sich durch gar nichts auszeichnet. Nicht einmal eine richtige Schlacht hat jemals bei Birsfelden stattgefunden, und das ist angesichts der Umgangsformen unserer Vorväter bemerkenswert. Vor Jahren hatte Birsfelden immerhin zwei grosse Attraktionen. Die eine war ein Pferd in Lebensgrösse, das in einem Schaufenster stand. Es war aus Gips und hatte einen freundlichen, würdigen Ausdruck; wenn man es damals in den Nationalratssaal gestellt hätte, als über die Abschaffung der Kavallerie diskutiert wurde – kein Volksvertreter hätte es übers Herz gebracht, unseren Dragonen die Gügge wegzunehmen. Die andere Attraktion Birsfeldens war das Bootshaus des Basler Ruderklubs. Ich habe dort Ruderstunden genommen, als der Rhein noch ein sehr wild strömendes Gewässer war. Wenn wir uns in die Jolle setzten und uns kräftig in die Riemen legten und eine Viertelstunde aus Leibeskräften stromaufwärts gerudert waren, dann befanden wir uns etwa acht Meter oberhalb der Anlegestelle. Ich bin der Meinung, dass ich damals nahezu so viel Energie erzeugte wie heute das Kraftwerk, das dort steht, wo einst das Bootshaus war.

Also – um zum Thema zurückzukehren – die Gemeindeverwaltung Birsfelden hat dieser Tage acht Karikaturisten vom Nebelspalter eingeladen, einige ihrer Werke auszustellen. In der Halle der Gemeindeverwaltung, zwischen dem Schalter der Steuer und dem Trauraum. Ich habe den Verdacht, dass die Gemeindeverwaltung nicht restlos allein auf diesen Gedanken gekommen ist. In Birsfelden wohnt nämlich einer dieser Karikaturisten, nämlich der Christoph Gloor (Lateinisch: Christophorus Glooriosus), und der hat einen ganz reizenden Hund, der so aussieht, als habe der Christoph ihn selber entworfen und dann von der Basler Webstube von Hand stricken lassen, und für den muss er natürlich Hundesteuer zahlen, auch wenn man auf den ersten Blick nicht völlig davon überzeugt ist, dass es sich da um einen Hund handelt, und beim Steuerzahlen hat der Christoph vielleicht die Gemeindeverwaltung davon überzeugt, dass sie Karikaturen ausstellen muss, wenn sie schon für so einen Hund, wie der Christoph einen hat, Steuer haben will, oder so.

Der Christoph Gloor hat näm-

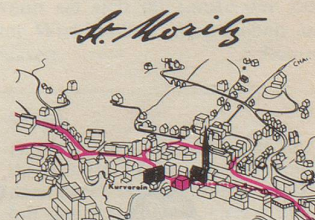


lich die Fähigkeit, Leuten beizubringen, dass sie etwas tun müssen, was sie eigentlich gar nicht tun wollen. Zum Beispiel mir. Er hat mir gesagt: «Natürlich hältst du zur Eröffnung dieser Ausstellung eine Rede!» und ich sagte: «Das kann ich ganz sicher nicht, weil ich an diesem Tag gewiss verreist sein werde» und der Christoph hat gesagt: «Es ist schön von dir, dass du so begeistert zusagst!», denn wenn man dem Christoph nein sagt, so hält er das für eine besonders wirkungsvolle Art, ja zu sagen. Und ich habe halt meine Reise verschoben müssen, und die Gemeinde Birsfelden hat die Ausstellung der acht Karikaturisten machen müssen, und ich habe bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass es in der Gemeindeverwaltung Birsfelden ein Riesenross gibt. Das gibt es, so geht die Mär, in zahlreichen Gemeindeverwaltungen. In Birsfelden aber steht es in der Halle und ist ein Werk des Bildhauers Jakob Probst. Ich habe den Gemeindepräsidenten G. Cereghetti gefragt, ob das Riesenross eine besondere Bedeutung habe, und er hat gesagt, das Ross soll den Funktionen der Gemeinde zeigen, dass sie sich nicht selber bemühen müssen, Amtsschimmeliges zu erzeugen – das weisse Ross im Saal genüge vollauf. Eigentlich eine gute Idee. Ich kann den Gemeinden unseres Landes nur anraten, so ein Ross gut sichtbar aufzustellen – vielleicht hilft's.

Die Ausstellung ist also eröffnet worden, und es kamen recht viele Leute, obschon es regnete, und ein Trio hat sehr schöne Kammermusik von Stamitz gespielt, aber ich habe leider vergessen nachzuschauen von welchem Stamitz, denn es gibt deren drei, und beim dritten (Anton hiess er) steht im Lexikon als Geburtsjahr 1753, aber statt einem Todesjahr steht nur ?, weil man scheint's nicht sicher ist, ob er überhaupt gestorben ist, und vielleicht lebt er noch und isst regelmässig Joghurt, wobei man ja scheint's so langlebig wird.

Und ich habe meine Rede gehalten und den Leuten gesagt, dass Karikaturen fürchterlich wichtig sind, weil sie nämlich Dokumente der Kultur, der Zivilisation und der Geschichte eines Landes darstellen und etwas festhalten, was kein einziger Historiker auch nur des Aufschreibens für würdig hält: den gewöhnlichen Alltag und das, was die Bürger bewegt. Und dass deshalb Karikaturen mehr über das Leben eines Landes aussagen, als ganze Archive voll Akten mit Zahlen und Protokollen und Berichten. Und dann sind wir in eine Beiz gegangen und haben uns von Rumpsteak, Pommes frites und grünem Salat ernährt, zu einem unwahrscheinlich niedrigen Preis, was zeigt, dass in Birsfelden die Leute nicht nur fortschrittlich, sondern auch rücksichtsvoll sind, und man sollte überhaupt mehr nach Birsfelden gehen. Und wenn Sie wissen möchten, welche Karikaturisten dort ausgestellt haben, so müssen Sie noch etwas warten, denn die Namen stehen erst ganz unten auf dieser Seite. Und erst noch in Kleindruck...

Also, die acht Karikaturisten sind: René Fehr, Jürg Furrer, Christoph Gloor, Hans Haëm, Peter Hürzeler, Jüsp, Fredy Sigg, Hans Sigg.



### HOTEL EDEN GARNI

Ruhig + günstig wohnen Sie auch im Zentrum von St. Moritz-Dorf. Frühstück à discrétion. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche, WC. **P.-Platz.** Mitten im Wanderparadies des Ober-Engadins. Busverbindung zum Bäderzentrum/Hallenbad.

Familie M. Degiacomi, Besitzer  
Telefon 082/361 61, Telex 74401